

Was habt ihr bislang erreicht?

Seit Jahren kämpfen wir erfolgreich gegen die Erweiterung der Nuklearfirmen.

Mit der Lichterkette 2012 gelang auch der Lückenschluss zwischen BS-Thune und den weiteren Atomanlagen in der Region: 25.000 Menschen zeigten, wie eng die Standorte Asse, Schacht Konrad und Eckert & Ziegler zusammenhängen.

Seit die BISS im Jahr 2013 bei einer Kundgebung vor dem Braunschweiger Rathaus 11.000 Unterschriften mit der Forderung »Keine Erweiterung der Atomanlagen in Braunschweig« übergeben hat, wurde diese Forderung bei verschiedenen Aktionen vor Ort (Menschenkette, Benefizkonzerte, Gottesdienste, gemeinsame Sonntagsspaziergänge mit Presse und Politiker*innen...) bekräftigt.

Auf unserem Protestanhänger vor dem Firmengelände und an der Infotafel im Ortszentrum werden jeweils aktuelle Entwicklungen aufgezeigt.



»Nach jahrelangem Verharmlosen seitens der Firmen ist es der BISS gelungen, das Problembewusstsein für die Geschäftsfelder und den ungeeigneten Standort in die Öffentlichkeit zu tragen.«

Thomas Huk, 1. Vorsitzender der BISS e.V.

Mit der Gründung des Rechtshilfefonds Strahlenschutz e.V. steht den Anwohner*innen, welche sich gegen die Firmen wehren wollen, Unterstützung für Anwalts- und Gerichtskosten zu Verfügung.

Die Problematik der enorm hohen Strahlengenehmigungen hat die Niedersächsische Landesspitze erreicht. Sowohl Ministerpräsident Weil als auch Umweltminister Wenzel haben Gespräche mit der BISS geführt. Letzterer hat sich im Januar 2015 vor Ort ein Bild der Situation verschafft.

Wir haben **BISS**

Bürgerinitiative Strahlenschutz

BISS, Bürgerinitiative Strahlenschutz e.V.

Meinestraße 10 d, 38110 Braunschweig
Tel. 05307 4972647
(Anrufbeantworter wird tägl. abgehört)
info@biss-braunschweig.de

Bankverbindung:
IBAN DE67 2699 1066 8108 9350 00
BIC GENODEF1WOB
bei der Volksbank BraWo

www.biss-braunschweig.de



Auch in dieser Reihe

- ... ASSE II
- ... KONRAD
- ... Morsleben



Informationsstand: Juli 2017

www.ag-schacht-konrad.de

Eckert & Ziegler

wo ist das Problem?

»Das radiologische Risiko eines Anwohners der Braunschweiger Betriebe (ist) als größer einzuschätzen (...) als das radiologische Risiko eines Anwohners eines Kernkraftwerkes.«

Öko-Institut in einer Stellungnahme für die Stadt Braunschweig, 24.11.2014, Darmstadt

Im Braunschweiger Ortsteil Thune wird in unmittelbarer Nähe zu Wohnhäusern und zu Schulen mit radioaktiven Materialien hantiert. Warum wir der Meinung sind, dass dieser Standort untragbar ist und was gegen die derzeit geplante Erweiterung spricht ...

Was ist der Braunschweiger Atomstandort?

Vor über 40 Jahren wurde in Braunschweig-Thune ein Industriegebiet in direkter Nachbarschaft zu Wohngebiet und Schule angesiedelt. Heute gehen dort die Firmen Eckert & Ziegler sowie GE Healthcare Buchler in erheblichem Umfang mit radioaktiven Stoffen um (s. Foto Mittelseite).

Mittlerweile bestätigen Behörden und Politiker*innen: Dieser Standort wäre heute nicht mehr genehmigungsfähig.



Illustration © 2017 Sophie Dinkel

Warum hat sich eine Bürgerinitiative gebildet?

Die Aktiengesellschaft Eckert & Ziegler übernimmt 2009 den Großteil des Standortes, verkündet Erweiterungsabsichten und kauft eine 16.000 Quadratmeter große Ackerfläche. Dort will die Firma eine weitere Industriehalle bauen, um ihr Geschäft in der radioaktiven Abfallwirtschaft auszubauen.

Durch Fragen der Braunschweiger Bürgerinnen und Bürger stellt sich heraus, dass auf dem Firmengelände zeitweise über 170 verschiedene radioaktive Stoffe (u.a. Uran, Plutonium) vorhanden sind und dass die Umgangsgenehmigung von Eckert & Ziegler über 14-mal höhere Grenzwerte am Zaun zulässt, als es im Zwischenlager Gorleben der Fall ist. Über die Schornsteine darf radioaktives Jod in großen Mengen abgegeben werden, (s.u.). Die Bürgerinitiative (BISS) gründet sich mit dem Ziel, für mehr Strahlenschutz der Anwohner*innen zu sorgen.

Mengenvergleich:

linker Schornstein:

Abluftmengen laut Strahlenschutzverordnung

rechter Schornstein:

Abluftgenehmigung für radioaktive Stoffe in Braunschweig.

»Die bei Herausgabe der Inventarlisten nicht zu vermeidende Verbreitung der Inventarlisten per Internet könnte die Gefahr von terroristischen Anschlägen und von Diebstahlsversuchen hinsichtlich der auf dem Firmengelände lagernden radioaktiven Stoffe erhöhen.«

Gewerbeaufsichtsamt, 18.01.2012

Was hat Braunschweig mit der Asse und Schacht Konrad zu tun?

Vom Braunschweiger Standort wurden ca. 2.000 Atommüllfässer in die Asse »verklappt«. Rund 30 Fässer konnten nicht mehr dorthin verbracht werden und wurden rund 20 Jahre später wegen starker Rostschäden geöffnet. Hierbei stellte sich heraus, dass die Fässer fast ausnahmslos falsch deklariert waren. Zum Teil wurden Substanzen mit tödlichen Strahlendosen entdeckt. Neben der Asse besteht auch ein Bezug zu Schacht Konrad, denn Eckert & Ziegler verpackt Atommüll in sog. »Konrad-Container«.



Foto © Dieter Heitfuß



Atomindustrie neben Wohngebieten? Wie lässt sich das Problem lösen? Was ist zu tun?

Wir wollen, dass mit Atommüll verantwortungsvoll und sicher umgegangen wird. Umdenken ist erforderlich: Statt den denkbar schlechtesten Standort auch noch zu erweitern, sind Behörden und Politik aufgefordert, eine Umsiedlung zu veranlassen und, wenn möglich, dafür Fördermittel zu beantragen.

Solange am Standort festgehalten wird, müssen die viel zu hohen Genehmigungen reduziert werden.

»Zusammenfassend komme ich deshalb zu dem Ergebnis, dass (...) hier (...) durchaus die Voraussetzungen vorliegen, die Genehmigung ganz oder zumindest teilweise zurückzunehmen.«

Dr. Ulrich Wollenteit,
Hamburger Rechtsanwalt,
im Niedersächsischen Umweltausschuss
08.02.2016

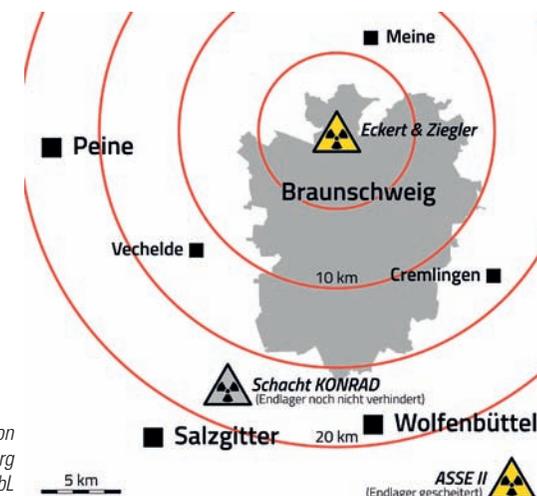
Die Atommülldrehscheibe und die Transporte um den Standort Braunschweig betreffen uns alle

In Braunschweig werden bis zu 10.000 Atommüllfässer pro Jahr verpresst. Die täglichen Transporte zum und vom Gelände dürfen so stark strahlen wie Castor-Transporte.

Mehrere tausend Ablieferer schicken ihren radioaktiven Müll zu Eckert & Ziegler:

106.629 Fässer allein für den Zeitraum 2001 bis 2011. Seit 2012 wurden bereits 2000 Tonnen radioaktiven Materials zur Verbrennung in die USA verschifft und die aufkonzentrierten radioaktiven Abfälle gelangten wieder zurück nach Braunschweig.

Geodaten von
OpenStreetMap.org
unter ODbL



Übrigens: Die Entsorgungskommission des Bundes (ESK) hat nach der Katastrophe von Fukushima für alle Atomanlagen einen Stresstest durchgeführt. Eckert & Ziegler ist dabei durchgefallen! Und das, obwohl die Annahmen der ESK die spezifischen Gefahren des Braunschweiger Standortes deutlich unterschätzten:

- das radioaktive Inventar darf in Braunschweig 1000-mal höher sein als das von der ESK berücksichtigte Inventar,
- vom nahegelegenen Flughafen Waggum starten wesentlich größere Flugzeuge als beim Flugzeugabsturz-Szenario der ESK berücksichtigt,
- die 70bar Gasleitung auf dem Firmengelände sowie tonnenweise Chemikalien hat die ESK nicht betrachtet.

»Aufgrund der Faktenlage muss daher davon ausgegangen werden, dass die Auswirkungen noch wesentlich gravierender sind. Das zeigt deutlich, dass der Standort nicht haltbar ist und verlagert werden muss.«

J. Beckmann, BISS e.V.